

(Ü0) Exkurs Deutschland: (Ü1) Arbeiten trotz Rente – Warum Menschen im Ruhestand erwerbstätig bleiben? (1)

Die Rente. Was für die einen ein lange herbeigesehnter Tag ist, ist für andere Menschen alles andere als erstrebenswert. Der Grat zwischen „endlich mehr Zeit haben“ und „plötzlich zu viel Zeit haben“ ist schmal. Der Stillstand, den der Begriff „Ruhestand“ bereits impliziert, rückt viele ältere Menschen vom einen auf den anderen Tag an den Rand der Gesellschaft, für andere Senioren beginnt im Gegenteil eine sehr aktive, selbstbestimmte Lebenszeit. Und während die Politiker um die Festsetzung dieses oder jenes Rentenalters diskutieren, spielt *Arbeit* – im Sinne von Erwerbstätigkeit – für viele Menschen in Deutschland auch im höheren Alter eine sehr wichtige Rolle. So hat sich die Anzahl der Erwerbstätigen über 65 Jahren seit 1997 auf knapp 8 Prozent der Altersgruppe mehr als versiebenfacht. (2) Auch ein Perspektivwechsel ist bei der Betrachtung dieses Themas sinnvoll: Senioren verfügen über viel Wissen, viel Erfahrung und viele Fähigkeiten, die mit dem Erreichen des Rentenalters nicht einfach wegfallen und auch darüber hinaus von enormem gesellschaftlichen Nutzen sind.

Weiterzuarbeiten, auch über das Rentenalter hinaus, kann auf verschiedenen Ebenen des Lebens bedeutend sein, je nach Lebenssituation jedes Einzelnen. Das zeigt das Beispiel Vita Needle auf eindrucksvolle, sehr persönliche Weise. So gibt es Menschen, die auch im Alter auf einen zusätzlichen Verdienst angewiesen sind, andere können sich ein Leben nicht vorstellen, in dem sie sich nicht mehr ihren gelernten, zentralen Aufgaben widmen. Wieder andere schätzen und suchen die Gemeinschaft von Kolleginnen und Kollegen; sie möchten Teil einer Gruppe sein, dazugehören und – was ganz wichtig ist – aktiv sein.

Es gibt viele gute Gründe, weiterzuarbeiten:

- Arbeit steigert den Selbstwert, weil sie Erwerbseinkommen erzielt und damit das Selbstbewusstsein und die materielle Autonomie des Weiterarbeitenden stärkt.
- Insbesondere wenn die Erwerbstätigkeit mit sozialen Kontakten zu Kollegen und/oder Kunden verbunden ist, bildet sie – unabhängig vom Alter – eine der wichtigsten Formen gesellschaftlicher Teilhabe und gehört als wesentlicher Teil zu einer ganzheitlichen Selbstverwirklichung: Als Teil einer Gemeinschaft übernimmt der Erwerbstätige eine verantwortliche Rolle und wächst auch an dieser Aufgabe.
- Wenn es sich um eine subjektiv sinnerfüllende Tätigkeit handelt, verhindert die fortgesetzte Erwerbstätigkeit das Gefühl der Sinnlosigkeit und des Nicht-mehr-Gebrauchtwerdens und trägt so zu einer Lebenserfüllung und zur Gesundheit bei.
- Ein zusätzliches Einkommen sichert bei denjenigen, die zu geringe Renten und auch sonst keine anderen Alterseinnahmen haben, die Erhaltung eines Mindestlebensstandards.

Dr. Christian Pfarr und Dr. Christian Maier, Wirtschaftswissenschaftler der Universität Bayreuth, haben im Auftrag des **Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA)** untersucht, warum Rentner im Ruhestand erwerbstätig bleiben. Aus der Studie 2015 lassen sich zwei Ergebnisse eindeutig ablesen:

1. Geringe Einkommen und Vermögen sind keine treibenden Motive für verlängerte Erwerbstätigkeit.
2. Personen mit geringer Rente engagieren sich nicht stärker am Arbeitsmarkt als andere. (3)

Das bedeutet: Finanzielle Aspekte wie unzureichendes Einkommen aus Rentenbezügen und anderen Quellen sowie ein geringes Vermögen sind nicht die vordringlichsten Beweggründe, die Menschen veranlassen, noch nach Eintritt in das Rentenalter einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Dazu werteten die Wissenschaftler die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (4) des Deutschen

Instituts für Wirtschaftsforschung von 1995-2012 aus.

„Die Gruppe der Erwerbstätigen bietet ein ebenso überraschendes wie eindeutiges Bild: 2012 waren alle Einkommensgruppen nahezu gleich verteilt. Die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit ist also unabhängig von der Rentenhöhe gleich groß. Damit lässt sich – zumindest für den gegenwärtigen Zeitpunkt – die viel diskutierte Aussage entkräften, dass für eine Erwerbstätigkeit trotz Rentenbezugs die Höhe des Renteneinkommens eine entscheidende Rolle spielt.“ (5)

Auch die Auswertung des Einkommens aus der Gesetzlichen Rentenversicherung liefert keinen Hinweis darauf, dass Personen mit einer sehr geringen Rente, also diejenigen, die von einer drohenden Altersarmut am stärksten betroffen sein dürften, sich stärker am Arbeitsmarkt engagieren, als Menschen mit einem höheren Renteneinkommen. (6)

„Die These, dass Altersarmut als hauptverantwortlich für eine Erwerbsbeteiligung von Rentnern anzusehen ist, wird auch durch die Untersuchung des Haushaltsnettovermögens widerlegt. In der Gruppe der erwerbstätigen Rentner machen Personen mit einem Haushaltsnettovermögen von mehr als 250.000 Euro den größten Anteil aus. In der Gruppe der Nichterwerbstätigen wiederum vereinen Menschen mit keinem Vermögen den größten Anteil auf sich.“ (7)

Wenn es also keine signifikanten Hinweise gibt, dass diese beiden finanziellen Ursachen die zentralen Gründe sind für das Weiterarbeiten über das Renteneintrittsalter hinaus, welche Ursachen stehen dann – im Umkehrschluss – hinter dem Wunsch viele Erwerbstätiger, weiterzuarbeiten?

Welche Rolle spielen hierbei die Soft skills von Arbeit, aktiv zu sein, einen sinnvollen Beitrag zu leisten, eine sinnstiftende Aufgabe zu erfüllen und letztendlich dafür Wertschätzung zu erfahren in einer Gemeinschaft?

Dazu können auch die wichtigen unentgeltlichen Tätigkeiten in unserem Alltag eine Antwort geben. Denn hinter dem Begriff *Arbeit* steckt viel mehr als Erwerbstätigkeit.

(Ü2) Familie und Haushalt – auch das ist Arbeit

Viele Tätigkeiten und Beschäftigungen, die den Alltag bestimmen, sind *Arbeit*, auch wenn sie nicht entlohnt werden. Dazu gehört vor allem die Arbeit in der Familie, das Betreuen und Erziehen von Kindern, die Pflege von alten oder kranken Angehörigen sowie alles rund um den Haushalt. Familienarbeit ist ein selbstgewählter Teil einer gemeinschaftsbezogenen Lebensführung, sie setzt eine große Verantwortungsbereitschaft voraus und ist als solche mindestens von ebenso hoher oder auch höherer Bedeutung für den Einzelnen wie die erwerbstätige Arbeit. Das gilt besonders für die Arbeiten, die aus der familiären Pflichterfüllung hervorgehen und die mit geliebten Menschen in Zusammenhang stehen, insbesondere in der Pflege. Diese Aufgaben gehören so sehr zur Identität der Person, dass sie sich dieser Notwendigkeit praktisch nicht entziehen kann, ohne ihr Selbstwertgefühl zu verlieren. So lässt sich auch das schlechte Gewissen erklären, dass viele Menschen haben, wenn sie sich im Konflikt zwischen den Ansprüchen aus Beruf und Familie zu sehr zugunsten der beruflichen Prioritäten entscheiden oder die Betreuung von engen Angehörigen aus anderen Gründen an Dritte abgeben müssen.

Eine besondere Form der Familienarbeit ist das familiäre Engagement der Älteren für ihre Kinder und Enkel: Es ist unvorstellbar, was mit der Wirtschaft passieren würde – insbesondere unter den heutigen Arbeitsbedingungen –, wenn diese entlastende Funktion von Großeltern wegfallen würde.

Zeitlicher Umfang der Unterstützung für die Kinder

Frage: "Wenn Sie einmal an die Zeit denken, die Sie insgesamt Ihre Kinder unterstützen bzw. ihnen Arbeit abnehmen: Wie viel Zeit verbringen Sie im Monat durchschnittlich mit der Unterstützung Ihrer Kinder?"



➔ Hochgerechnet auf alle 65- bis 85-Jährigen entspricht das einem Umfang von 2,4 Mrd. Stunden pro Jahr bzw. 1,4 Mio. Vollzeitstellen

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 65- bis 85-jährige Eltern, die zur zeitlichen Unterstützung ihrer Kinder eine konkrete Angabe gemacht haben

Quelle: Generali Altersstudie 2013

© IfD-Allensbach

(8)

(Ü2) Ja zu ehrenamtlichem, bürgerschaftlichem Engagement

Eine weitere, in der bundesdeutschen Realität sehr bedeutende Dimension von Arbeit ist die Freiwilligenarbeit. In der Sozialwissenschaft als „bürgerschaftliches Engagement“ bezeichnet, findet diese Form der Arbeit außerhalb der Familie im öffentlichen Raum mit einem Gemeinwohlbezug und gemeinsam mit anderen statt, in der Regel ohne finanzielle Gewinnerzielungsabsicht. Im bürgerschaftlichen Engagement verwirklichen sich viele Menschen selbst und erfüllen sich so den Wunsch nach einer sinnerfüllten und gemeinschaftsbezogenen Aufgabe, ganz unabhängig von der Erwerbsarbeit und der Familienarbeit. Sie engagieren sich mit zum Teil hohem zeitlichem Einsatz in Kirchengemeinden, Sport- und Musikvereinen, in sozialen Einrichtungen, für bedürftige Menschen, für Kinder und Senioren ebenso wie für Flüchtlinge aus anderen Kulturkreisen.



(9)

Aus der Generali Altersstudie 2013 wissen wir, dass knapp ein Drittel der älteren Engagierten sich mit weniger als zwei Stunden die Woche, 39 % mit 2 bis 5 Stunden, 11 % mit 5 bis 10 Stunden und 7 Prozent mit über 10 Stunden nützlich machen. Das macht hochgerechnet einen Arbeitseinsatz von 1,48 Milliarden Stunden oder 870.000 Vollzeitstellen aus. (10)

Eine Sonderform der Freiwilligenarbeit ist der von der Bundesregierung auch als Teilersatz für den Zivildienst eingerichtete Bundesfreiwilligendienst (BFD). Diesen können Personen ab 16 Jahren für zwölf zusammenhängende Monate leisten. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht. Wesentliche weitere Merkmale des BFD:

- Die Mindestdauer beträgt 6 Monate, die Höchstdauer 18 Monate. In Ausnahmefällen ist ein BFD auch bis zu 24 Monaten zulässig.
- Die Einsatzstellen müssen anerkannt sein. Beispiele von BFD-Einsatzstellen sind: Krankenhäuser, Pflegeheime, Kinderheime, Kitas, Schulen, Selbsthilfegruppen, Sportvereine, Museen, sonstige Kultureinrichtungen, Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie Einrichtungen des Zivil- und Katastrophenschutzes.
- In der Regel soll der BFD ein ganztägiger Dienst sein. Frauen und Männer über 27 Jahren können jedoch auch einen Teilzeitdienst von mehr als 20 Stunden wöchentlich leisten, wenn dies die Einsatzstelle zulässt.
- Das „Taschengeld“ dafür beträgt im Jahr 2015 maximal 363 Euro monatlich (6 Prozent der Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung). Hinzu kommen in vielen Fällen kostenlose Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung. Die jeweilige Höhe des Geldes kann jedoch von Träger zu Träger variieren und hängt auch vom Umfang der Tätigkeit des Freiwilligen ab. Das Geld, was der Freiwillige erhält, ist kein Gehalt im arbeitsrechtlichen Sinn. Es ist mehr eine Aufwandsentschädigung; denn bei dem Freiwilligendienst handelt es sich um ein Ehrenamt.
- Bis zu 35.000 Menschen können jährlich im Bundesfreiwilligendienst tätig sein.
- Die Bundesregierung will 2016 für 10.000 Flüchtlinge zusätzliche Stellen schaffen. (11)

Nach Angaben des zuständigen Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben vom

30.11.2015 waren im November 2015 von insgesamt 41.923 BufDis nur 162 über 65jährige Frauen und 191 über 65jährige Männer aktiv, das sind 8 Prozent (entspricht damit genau der Erwerbstätigenquote). (12)

Exkurs Deutschland:

(Ü2) Arbeiten trotz Rente –

Warum Menschen im Ruhestand erwerbstätig bleiben?

1. Der Titel nimmt in leicht abgewandelter Bezug auf die Studie des DIA 2015 (Originaltitel: Arbeiten trotz Rente. Warum bleiben Menschen im Ruhestand erwerbstätig.)
2. DIA-Studie 2015, 38.
3. Ebd. 64.
4. Das SOEP besteht aus jährlichen Befragungen zufällig ausgewählter privater Haushalte seit dem Jahr 1984, mit denen Daten beispielsweise zu Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Einkommen und Gesundheit erhoben werden. Damit ist das SOEP ein repräsentativer Längsschnittdatensatz, der sich zur Analyse der Determinanten verlängerter Lebensarbeitszeit in Deutschland sehr gut eignet.
5. DIA-Studie 2015, 2.
6. Ebd.
7. Ebd.
8. Generali Altersstudie 2013, Abb. 3.29, 320.
9. Generali Altersstudie 2013, 341 ff., Grafik aus dem Generali Monitor 03 (2012).
10. Generali Altersstudie 2013, 352.
11. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Presseinformation v. 2.11.2015.
12. Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, Presseinformation v. 30.11.2015.